

Illyrisches Blatt

zum

Nutzen und Vergnügen.

16

Freitag den 22. April 1825.

Des Kärntner's
M o r g e n = G e s a n g
an den drey frohesten Tagen

(9., 10. und 11. April)

des Jahres

1 8 2 5,

Von

S. M. M a y e r.

(Nach der Melodie: „Gott erhalte Franz ic.“)

Send', o Tag, im reinsten Glanze
Heut uns deinen gold'nen Strahl,
Weil in seinem Felsenkranze,
In der Alpen Riesensaal,
Kärnten seinen guten frommen
Kaiser jubelnd in sich schließt,
Der zu unserm Heil gekommen,
Er, der unser Vater ist.

Haucht die reinsten Erflingsdüfte,
Kinder junger Lenzessur!
Tragt sie rastlos, Schmeichellüste!
Hin, wo von der Liebe nur
Treu bewacht mit eh'neim Schilde,
Unter allgemeinem Fleh'n,
Wandelt jetzt der engelmilde
Franz durch Carantainen.

Schwinge dich zum Ätherthron,
Lerche! jabelnd empor,
Eifre mit dem Bergesöhne,
Mehr' der Bethen Sangeschor;
Wie du kündenst Blütenregen
Nach der Erde Brautnacht an,
So entsprossen Glück und Segen
Allenthalben Franzens Bahn.

Steigt von euren Alpen nieder
In das hochbeglückte Thal,
Schließt euch an, ihr schlichten Brüder!
Daß der Gute überall,
Wo er wallt durch Kärntens Auen,
In der Stadt, am flachen Land',
Möge Seine Kinder schauen,
In dem Blick der Treue Pfand.

Nur die Milde, nicht die Strenge
Herrscht in Franzens Azur = Blick,
Keiner Wache starre Menge
Hält den Bittenden zurück;
Froh nur in der Seinen Mitte,
Aller Liebe Sich bewußt,
Ruht Er furchtlos in der Hütte,
Ihn beschirmt der Kinder Brust.
Dieser Schild wird immer glänzen,
Frei von jedem Makel, rein,
Wie des Landes eis'ge Gränzen
In des Morgens Rosenschein.

Was mit Macht einst losgerissen
 Hat Europa's Kräfte'ger Feind,
 Darf der Kärntner nicht mehr missen,
 Junigst ist es nun vereint.

Franz hat dieses Band geschlungen,
 Wofür dankend Herzen glühn,
 Ob'ge Kränze sich errungen
 In der Kärntner festem Sinn;
 Darum wird der Schild auch schimmern,
 Der den Vater treu bewacht,
 Bis einst unter Weltentrümmern
 Uns umziehet grause Nacht.

Hör', Allmächt'ger! unser Flehen,
 Sende des Vollbringens Kraft,
 Daß Jahrhunderte noch sehen,
 Was der feste Wille schafft:
 Liebe, unverletzte Treue,
 Selbst des grünen Lebens Kranz
 Opfern in der Kämpfer Reihe,
 Stets für unsern Vater Franz!

Salbungs- und Krönungs-Feyer der Könige von Frankreich *).

Die bevorstehende Krönung und Salbung des Königs Carl X. erinnert an die Feyerlichkeit, welche am 22. Juny 1776 bey Ludwig XVI. Statt fand, und die um so werkwürdiger war, da sämtliche Gebräuche der älten Monarchen mit der größten Genauigkeit beobachtet wurden, und das heilige Oehlfläschchen (la sainte ampoule) zum letzten Mahl ihren Dienst verrichtete. — Es fiel an gedachtem Tage als ein übles Zeichen auf, daß der König mitten im hohen Chor der Cathedralen zu Rheims, mitten in der Ceremonie, die Hand an die Krone legte und die merkwürdigen Worte sprach: „Sie drückt mich (elle me gêne)!“ Heinrich III. hatte bey seiner Krönung ungefähr dasselbe gesagt: „Sie rührt mich (elle me pique)!“ Der gewaltsame Tod

Heinrichs III. und die Ähnlichkeit der Äußerungen machte damals die Hofleute Ludwig XVI. stutzen und bangen. — Doch wir gehen zur Beschreibung der Feyerlichkeit selbst über:

Sonntags den 21. Juny war seit 6 Uhr Morgens alles in Bewegung. Die Domherrn der Cathedralen, der Erzbischof von Rheims (Herzog de la Roche-Aymon), die Cardinäle, Prälaten, Minister, Marschälle, Staatsräthe, Deputirte u. s. w. nahmen die für sie bestimmten Plätze ein. Um 6 1/2 Uhr erschienen die weltlichen Pairs in ihrer Staatskleidung, und ihrer alten ursprünglichen Benennungen, nämlich: die Herzoge von Burgund, von Normandie, von Aquitanien, die Grafen von Toulouse, von Flandern, von Champagne u. s. w.; die geistlichen Pairs in Chorrock und Bischofsmütze. — Um 7 Uhr begaben sich die Bischöfe von Laon und Beauvois in Prozession zum Könige, um ihn abzuholen. Vor ihnen gingen sämtliche Domherrn der Cathedralen, und vor diesen der Ober-Ceremonienmeister, Marquis de Dreux. Sie kamen durch einen langen verdeckten Gang bis an die Thüre des Zimmers, und fanden sie (der ältesten Sitte gemäß) verschlossen. Der Vorsänger (ältester Domherr) klopft mit seinem Stabe an. Von innen fragt der Ober-Kammerherr, ohne die Thür zu öffnen: „Wen sucht Ihr?“ — „Wir suchen den König!“ gibt der älteste Bischof zur Antwort. — „Der König schläft (ist todt)!“ antwortet der Ober-Kammerherr. — Der Vorsänger klopft nun zum zweyten Mahl; es erfolgen die nähmlichen Fragen und Antworten. Endlich, bey dem dritten Mahl, erwiederte der geistliche Pair auf den Befehl: „der König schläft!“ die Worte: „Wir suchen Ludwig den Sechszehnten, welchen uns Gott zum Könige gegeben hat!“ — Jetzt öffnen sich beyde Thürflügel und ein zweyter Auftritt beginnt.

Der Ober-Ceremonienmeister führt die beyden Bischöfe zum Könige, welcher auf einem Paradebett liegt. Die Pairs grüßen ihn, sich tief verneigend. Der Monarch ist angethan mit einem kurzen Camisol von carmoisinrothem Zeuge, mit Gold verbrämt, und an den Stellen, wo gesalbt werden soll, aufgeschlizt. Über dem Camisol trägt er ein langes Oberkleid von Silberstoff; und auf dem Kopfe ein schwarzsammetnes Barett, mit Demantschnur und Federbusch. Der geistliche

*) Aus der allgem. Theaterzeitung.

Pair überreicht ihm das Weihwasser und spricht das Gebeth: „Allmächtiger, ewiger Gott! der du deinen Knecht Ludwig zum Könige erhoben, gewähre ihm die Gnade, daß er im Laufe seiner Regierung das Wohl seiner Untertanen befördere, und sich nie von den Fußstapfen der Gerechtigkeit und Wahrheit entferne!“ Nach gesprochenem Gebeth fassen beyde Bischöfe den König bey dem rechten und linken Arm, heben ihn vom Bette, führen ihn in Prozeßion durch den verdeckten Gang, unter Gesang und Gebeth, in die Kirche.

Jetzt war es 7 Uhr und nun kam auch das heilige Oelfläschchen an. Der Großprior der Abtey des heiligen Remigius (St. Remy) brachte es im feyerlichsten Zuge, auf einem Zelter sitzend, unter einem Thronhimmel, welchen vier Barone trugen, und unter Bedeckung vornehmer Geißeln (pleiges), welche sich vorher eidlich für die Sicherheit der Sainte Ampoule *) verbürgt hatten, und sie keinen Augenblick aus den Augen lassen durften. — Als sie vor der Hauptthür angekommen waren, empfing sie der Erzbischof aus den Händen des Großpriors mit den gewöhnlichen Worten: „Monseigneur! ich vertraue ihnen diesen kostbaren Schatz an, welchen der Himmel zur Salbung des Königs Clovis und seiner Nachfolger dem heiligen Remigius zugesandt; aber ich ersuche Sie, dem alten Gebrauche gemäß, sich verbindlich zu machen, ihn mir nach der Salbung unsers Königs Ludwig XVI. wieder zuzustellen.“ — Der Erzbischof legte hierauf, der Sitte gemäß, folgenden Eid ab: Ich empfangen mit Ehrerbietung die Sainte Ampoule, und verspreche Ihnen, auf mein

priesterliches Wort, sie Ihnen nach vollendeter Salbung wieder einzuhändigen!“

Hierauf nahm der Cardinal de la Roche-Aymon das Fläschchen dem Groß-Prior ab, begab sich auf das hohe Chor zurück und legte es auf den Altar nieder. Dann trat er zum Könige und empfing von ihm den sogenannten Schutzeid für alle der französischen Krone unterthänige Kirchen. Der König sprach diesen Eid sitzend und mit bedecktem Haupte.

Nach dieser Eidesformel stellten zwey geistliche Pairs den König der Versammlung vor und fragten sie: ob sie den gegenwärtigen König Ludwig XVI. zum Könige annähme? Ehrerbietiges Schweigen diente zur Antwort. — Der Erzbischof hielt hierauf dem Könige das Evangelienbuch hin, auf welches derselbe den Eid leistete: die Orden des heiligen Geistes und des heiligen Ludwig aufrecht zu erhalten, das Kreuz des letztern Ordens beständig zu tragen, das Duell-Edict beobachten zu lassen, und auf keine Fürbitten zu Gunsten des Schuldigen zu achten.

Der König empfing nun das Schwert Karls des Großen und übergab es dem Groß-Connetable (Kronfeldherrn), welcher es während der Feyerlichkeit mit nach oben gekehrter Spitze in den Händen hielt. Während und nach der Übergabe des Schwertes wurden Gebethe gesprochen.

Nach vollendeten Gebethen öffnete der messelende Prälat das heilige Oelfläschchen und träufelte ein Paar Tropfen davon in den daneben stehenden Chrysam. — Der König ließ sich vor dem Altar auf ein violettsammetnes Kissen nieder: zu seiner Rechten kniete der Erzbischof. Beyde bleiben in dieser Stellung bis zum Schlusse der von vier Bischöfen gesungenen Litaneen. Dann stehen beyde auf; der Erzbischof setzt sich wieder auf seinen Armsessel; der König kniet vor ihm und wird nun auf dem Scheitel, auf der Brust, zwischen beyden Schultern, auf der rechten, auf der linken Schulter und im Gelenk des rechten und des linken Arms gesalbt. Während der Salbung spricht der Erzbischof Gebethe.

Nach den sieben Salbungen wurden dem Könige vom Ober-Kammerherrn die Tunica, die Dalmatica und der königliche Hermelin-Mantel, sämtlich von violettem Sammet, angelegt (sie sollen Symbole der

*) Die Sainte Ampoule, bey der Salbung der Könige das Haupt-Erforderniß, ist ein kleines rundes Glasfläschchen, mit einem Wunderbalsam angefüllt, der wie es heißt, nie abnahm, und zuerst bey der Salbung und Krönung Clovis I. gebraucht wurde. Damahts nämlich soll dem heil. Bischof Remigius (gestorben 535), welcher das gewöhnliche Salböhl vergessen hatte, dieses Fläschchen von einer weißen Taube aus den Wolken im Schnabel zugebracht worden seyn. Sie wurde im Grabe des heil. Remigius aufbewahrt, dessen wohlerhaltenen Leichnam in der Abtey seines Namens ein Reliquien-Kasten in sich schließt, und lag ebenfalls in einem goldenen, mit Edelsteinen von verschiedenen Farben besetzten Reliquien-Kästchen.

drey Stände, des Unter-Diaconen, Diaconen und Priesters seyn). Jetzt kniete der König vor dem messellegenden Prälaten, und empfing von ihm die achte Salbung auf der rechten Hand, und die neunte und letzte auf der linken; worauf ihm dieser Priester an den vierten Finger der rechten Hand einen Ring steckte, als Symbol der Einigkeit, welche zwischen König und Volk herrschen soll. Hiernächst nahm der Erzbischof vom Altar das königliche Scepter, welches er dem Könige in die rechte Hand, und die Hand der Gerechtigkeit (main de justice) die er ihm in die linke Hand gab *).

Hier hört auf einen Augenblick die obere Weltung der Geistlichkeit auf. Der Groß-Siegelbewahrer, als Staats-Kanzler, tritt zum Altar, und ruft die Pairs, Einen nach dem Andern, zur Krönungs-Acte auf. Die Pairs nähern sich, bilden einen Halbkreis um den König, und jetzt beginnt die Function der Geistlichkeit von Neuem. Der Erzbischof nimmt die Krone Carls des Großen **) vom Altar und setzt sie dem Könige auf. In demselben Augenblick berühren sie die geistlichen und weltlichen Pairs mit der Hand, zum Zeichen, daß sie dieselbe halten und schützen wollen.

Nach allen diesen Ceremonien faßt der Erzbischof den König unter dem rechten Arm und führt ihn, begleitet von allen Pairs und Groß-Beamten, zu einem Thron, auf welchem sich unter Gebethen, der Monarch niederläßt.

*) Das Scepter ist von emailirtem Golde, mit orientalischen Perlen besetzt, ungefähr 6 Fuß hoch. In erhabener Arbeit ist Carl der Große vorgestellt, mit dem Reichsapfel in der Hand, sitzend auf einem Sessel, der mit zwey Löwen und zwey Adlern verziert ist. Die Hand der Gerechtigkeit ist ein Stab von massivem Golde, 2 1/2 Fuß hoch, mit Rubinen und Perlen besetzt, oben eine Hand von Eisenbein. Es laufen, in gleichmäßigen Abständen, drey Kreise oder Kränze, von Perlen = Granaten u. s. w. um den Stab.

**) Die Krone Carls des Großen wird im Schatz der Abtey von St. Dennis aufbewahrt. Sie ist golden, mit Rubinen und Saphiren besetzt und verziert, mit einer Kappe oder Mütze von Carmoisin = Atlas gefüttert, und trägt oben eine goldene Lilie, um welche sich 36 orientalische Perlen befinden.

Nach vollendeten Gebethen nimmt der Cardinal seine Bischofsmütze ab, neigt sich vor dem Könige, küßt ihn und sagt: „Vivat Rex in aeternum!“ Die geistlichen und weltlichen Pairs thun dasselbe, Einer nach dem Andern. — Jetzt werden die Kirchenthüren geöffnet. Das Volk strömt ein und man hört überall das „Vive le Roi!“ bis an das Gewölbe erschallen.

Noch eine uralte Sitte. Es wird von den Vogelhändlern eine Menge von Vögeln losgelassen, welche nun in der Kirche umher schwirren und flattern, sich der Freiheit freuen und ihre Freude durch Gesang und Zwischern zu erkennen geben. Ein schönes, heiteres Sinnbild, welches an den König des Himmels und der Erde mahnt, der im Himmel seine Engel, in der Luft seine Vögel und auf Erden seine Menschen zu Anbetern hat.

Auflösung der vierfeldigen Charade in Nr. 15: Schneider = Lade.

Ein Jeder bleib' bey seinem Leisten.

Als einst der Nadelritter leichtes Chor
(In einer Alpenstadt, ich weiß nicht welche)
Durch einen Dieb die Lade seiner Junst verlor,
So gab es bey dem Magistrate
Derselben Höh' und Länge nach der Elle an. —
Wer jederzeit die regste Zunge hatte,
Ist die Critik auf ihrer plauderhaften Bahn;
Daher sie vorschnell auch zu tadeln wagte:
Daß das genannte Chor das Maß in Ellen;
Und nicht nach Schuh und Zoll ansagte.
Allein, so unbesonnen sprach' ich nicht,
Man muß des Nebenmenschen Ehre retten;
Darum behaupte ich auch ungebethen,
Und sag' es der Critik in's Angesicht,
Die Schneider wollten nur zu rathen sich erdreisten:
„Ein Jeder bleib' bey seinem Leisten.“

J . . . h .